



Deutscher Bundestag

Ausschuss für Familie, Senioren, Frauen
und Jugend

Unterausschuss „Bürgerschaftliches Engagement“

Kurzprotokoll der 27. Sitzung

Unterausschuss „Bürgerschaftliches Engagement“

Berlin, den 12. Juni 2024, 16:30 Uhr

Paul-Löbe-Haus, 4.800

Vorsitz: Petra Nicolaisen, MdB

Tagesordnung - Öffentliche Anhörung

Tagesordnungspunkt 1 Seite 7

Beschlussfassung über die Durchführung der
Sitzung am 3. Juli 2024

Tagesordnungspunkt 2 Seite 7

Fachgespräch zum Thema "Sport"

Tagesordnungspunkt 3 Seite 25

Verschiedenes



Anwesenheitsliste	Seite 3
Anwesenheitsliste Sachverständige	Seite 4
Sprechregister Abgeordnete	Seite 5
Sprechregister Sachverständige	Seite 6
Verweise auf Stellungnahmen der Sachverständigen als Anlagenkonvolut	Seite 26



Mitglieder des Ausschusses

Fraktion	Ordentliche Mitglieder	Anwesenheit	Stellvertretende Mitglieder	Anwesenheit
SPD	Fäscher, Ariane	nein	Baldy, Daniel	nein
	Heselhaus, Nadine	ja	Kreiser, Dunja	nein
	Lindh, Helge	nein	Malottki, Erik von	nein
	Ruf, Nadine	ja	Schierenbeck, Peggy	nein
CDU/CSU	Edelhäuser, Ralph	ja	Breilmann, Michael	nein
	Janssen, Anne	nein	Pahlmann, Ingrid	nein
	Nicolaisen, Petra	ja	Lehrieder, Paul	nein
	Steiniger, Johannes	nein		
BÜNDNIS 90/ DIE GRÜNEN	Fester, Emilia	nein	Eckert, Leon	nein
	Loop, Denise	ja	Schulz-Asche, Kordula	nein
FDP	Bauer, Nicole	ja	Seestern-Pauly, Matthias	nein
	Gassner-Herz, Martin	nein	Tippelt, Nico	nein
AfD	Reichardt, Martin	nein	Harder-Kühnel, Mariana Iris	nein
Gruppe Die Linke	Hahn, Dr. André	nein	Latendorf, Ina	nein

* Die unterschriebenen Anwesenheitslisten sowie die Liste der Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Video-/Telefonkonferenz werden dem Originalprotokoll beigelegt und sind während der laufenden und der darauffolgenden Wahlperiode im Sekretariat des Unterausschusses „Bürgerschaftliches Engagement“ und danach im Archiv des Deutschen Bundestages einsehbar.



Anwesenheitsliste der sachverständigen Gäste

	Anwesenheit
Jörg Ammon Bayerischer Landes-Sportverband e.V.	ja
Steffi Biester KICKFAIR e.V.	ja
Prof. Dr. Christoph Breuer Deutsche Sporthochschule Köln	ja
Dr. Jaana Eichhorn Deutsche Sportjugend im DOSB	ja
Carolin Giffhorn Deutsche Sportjugend im DOSB	ja
Salim Merza KICKFAIR e.V.	Ja



Sprechregister Abgeordnete

	Seite
Abg. Nicole Bauer (FDP)	21
Abg. Ralph Edelhäuser (CDU/CSU)	18
Abg. Denise Loop (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)	15
Abg. Nadine Ruf (SPD)	20, 21



Sprechregister Sachverständige

	Seite
Jörg Ammon Bayerischer Landes-Sportverband e.V.	7, 8, 10, 19, 22, 25
Steffi Biester KICKFAIR e.V.	10, 16, 23, 24
Prof. Dr. Christoph Breuer Deutsche Sporthochschule Köln	11, 15, 19, 22
Dr. Jaana Eichhorn Deutsche Sportjugend im DOSB	13, 14, 16
Carolin Giffhorn Deutsche Sportjugend im DOSB	13, 20, 21, 24
Salim Merza KICKFAIR e.V.	17, 24



Vor Eintritt in die Tagesordnung

Die **Vorsitzende**: So liebe Kolleginnen und Kollegen, liebe Ausschussmitglieder, liebe Sachverständige, liebe Zuhörer und liebe Gäste, wir haben schon miteinander gesprochen, herzlich willkommen.

Ich bin nicht die Ausschussvorsitzende, aber ich bin heute der Ersatz und ich glaube, wir kriegen das miteinander auch, hoffe ich jedenfalls, ganz ordentlich geregelt. Ja, also, herzlich willkommen.

Geburtstag hatten seit der letzten Sitzung Martin Gassner-Herz am 16. Mai und Denise Loop am 19. Mai. Herzlichen Glückwunsch.

Ich darf Ihnen einige Hinweise mit auf den Weg geben. Die Aufzeichnung der Sitzung zur Erstellung eines Protokolls sowie die Veröffentlichung des Protokolls im Internet findet statt und ich bitte die Anzuhörenden, die Gäste, wenn Sie reden nachher, bitte die Mikrofone benutzen, das kennen Sie aber sicherlich. Und an die Gäste auf der Empore, es ist nicht gestattet, Bild- oder Tonaufzeichnung dieser Sitzung hier zu machen, und die Sitzung wird aufgezeichnet und wird jetzt auch live im Parlamentsfernsehen sowie online übertragen. Sie ist dann anschließend in der Mediathek abrufbar.

Die Tagesordnung liegt Ihnen vor. Ich gehe davon aus, dass Sie alle mit der Tagesordnung einverstanden sind. Gut, dann ist sie so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 1

Beschlussfassung über die Durchführung der Sitzung am 3. Juli 2024

Die **Vorsitzende**: Dann komme ich zu Tagesordnungspunkt 1, Beschlussfassung über die Durchführung der Sitzung am 3. Juli 2024.

Die Obleute haben beschlossen, die am 3. Juli

vorgesehene Sitzung in das zweite Halbjahr nach der Sommerpause zu verschieben.

Findet das so Einvernehmen? Gut, dann ist das so beschlossen.

Tagesordnungspunkt 2

Fachgespräch zum Thema "Sport"

Die **Vorsitzende**: Dann kommen wir zu Tagesordnungspunkt 2, dem wichtigen Fachgespräch Sport.

Und ich begrüße Sie nochmal ganz herzlich an dieser Stelle. Ich mache das jetzt mal nach dem Alphabet.

Jörg Ammon, der ist digital zugeschaltet, Bayerischer Landes-Sportverband e.V., der Präsident. Herzlich willkommen, Herr Ammon. Klappt das mit Ton und Bild?

Jörg Ammon (Bayerischer Landes-Sportverband e.V.): Perfekt, ich höre es perfekt.

Die **Vorsitzende**: Sehr gut.

Ich begrüße Frau **Steffi Biester** für KICKFAIR e.V., Co-Gründerin. Herzlich willkommen.

Ich begrüße Professor Dr. **Christoph Breuer** von der Deutschen Sporthochschule in Köln, Institut für Sportökonomie und Sportmanagement. Herzlich willkommen, Herr Breuer.

Und ich begrüße Frau Dr. **Jaana Eichhorn** von der Deutschen Sportjugend im DOSB, Ressortleitung Junges Engagement und Bewegung, Spiel und Sport. Auch Ihnen ein herzliches Willkommen.

Und ich begrüße Frau **Carolyn Giffhorn** von der Deutschen Sportjugend im DOSB, Vorstandsmitglied. Herzlich willkommen.



Herr **Salim Merza**, der auch noch aufgeführt war, kommt nicht. [Herr Merza hat sich verspätet und kommt später in die Sitzung. Anm. d. Sekretariats]

Zum Ablauf gebe ich Ihnen mit auf den Weg: Es gibt von Ihnen Eingangsstatements von fünf bis acht Minuten. Bei acht Minuten klingeln wir irgendwann mal ab. Und dann gibt es im Anschluss die Fragerunden. Fragen der Fraktionen, die werden gesammelt und werden dann durch die Sachverständigen beantwortet. Ich bitte die Fragestellerin, sagen Sie eben ganz genau, an welchen Sachverständigen sich Ihre Frage richtet. Und nach diesem Schema werden wir dann gegebenenfalls mehrere Fragerunden hier durchführen, bis wir dann am Ende unserer Zeit angekommen sind.

Gut. Dann darf ich die Sachverständigen bitten, ihre Vorträge zu halten.

Herr Ammon, Sie haben das Wort.

Jörg Ammon (Bayerischer Landes-Sportverband e.V.): Vielen herzlichen Dank, sehr verehrte Frau Vorsitzende, sehr geehrte Damen und Herren, liebe Kolleginnen und Kollegen, Sie hatten uns ja freundlicherweise angefragt beim Bayerischen Landes-Sportverband, um die Leitfragen auch entsprechend zu beantworten. Dem wollen wir natürlich gerne nachkommen und insofern würde sich auch mein Eingangsstatement daran entlanghängeln.

Zunächst mal spielen sportliche Großveranstaltungen für das Ehrenamt und für das Engagement und die Auswirkungen auf die Mitgliederzahlen eine sehr große Rolle. Wir hatten diesen Effekt das erste Mal in Bayern so richtig zu spüren 1972 mit den Olympischen Sommerspielen. Danach gab es nicht nur auch nachweisbar erhebliche Zuwächse in den Mitgliedschaften bei den Bayerischen Sportvereinen, sondern auch im ehrenamtlichen Engagement. Dieser Effekt hat sich 2006 mit der Fußball-Weltmeisterschaft und insbesondere sehr kurzfristig erst messbar im Jahr 2022 durch die European Championships nochmal wiederholt.

Wir gehen auch jetzt davon aus, dass mit der am Freitag beginnenden, also übermorgen, beginnenden Fußball-Europameisterschaft, sich auch dort

wieder erhebliche positive Auswirkungen auf das Ehrenamt, auf das Engagement und auch auf die Mitgliederzahlen auswirken.

Wie kann dieser positive Effekt für die Zukunft verstärkt genutzt werden? Wir spüren immer dann einen deutlichen Zuwachs, gerade im ehrenamtlichen Engagement, wenn die Menschen einbezogen werden. Also wenn sie Teil dieser Gemeinschaft sein können, Spitzensportveranstaltungen bei uns in Deutschland mitzuorganisieren, da mit dabei zu sein und im Bereich des Volunteerings, also des kurzfristigen, zeitlichen Engagements, dann auch sich zur Verfügung zu stellen. Wie berichtet, haben wir erst vor zwei Jahren mit den doch sehr großen European Championships in München sehr positive Erfahrungen mit dem Einbezug, mit dem Engagement haben können und erfahren können, was dann auch sehr positive Auswirkungen in der Folge auf die Mitgliederzahlen hatte. Im Vergleich zum Jahr 2022 verzeichnet der bayerische Sport mehr als fünf Prozent Mitgliederwachstum, und zwar fast in der gesamten Breite des Spektrums, also nicht nur im Kinder- oder im Jugendbereich.

Die zweite Frage orientiert sich daran, ob mehr Menschen im Verein oder außerhalb aktiv sind. Wir gehen von einer Drittelung des Engagements im Sport aus. Das heißt, dass ein Drittel in den bayerischen Sportvereinen engagiert ist. Die Bindung im bayerischen Sport beträgt 34 Prozent der Menschen in Bayern. Ein weiteres Drittel, so ist die Schätzung, treibt Sport, aber außerhalb des organisierten Sports, also außerhalb der Sportvereine. Und das letzte Drittel könnte man so als Couch-Potatoes bezeichnen. Also die treiben keinen Sport. Die wird man auch mit Sport kaum erreichen können.

Die Ansätze dafür, Menschen zu erreichen, sind vielfältig. Und das beginnt ja schon in jungen Jahren mit den Fragen, wie man bei Großveranstaltungen inspiriert, hatte ich gerade schon ausgeführt, da werden Menschen inspiriert, werden junge Menschen bereits schon inspiriert, haben Vorbilder, können auch ganz nah und ganz eng an den sportlichen Wettkämpfen teilnehmen. Das führt auch zu einer entsprechenden positiven Wahrnehmung. Dazu trägt natürlich auch die entsprechende mediale Berichterstattung bei und vor



allem auch die Geschichten rund um so ein sportliches Großereignis.

Das Engagement von Frauen stellen wir dort gleichermaßen fest, also im ehrenamtlichen Bereich. Wir stellen in den bayerischen Sportvereinen noch eine Bindung von etwa 38 Prozent weiblichen Mitgliedern und 62 Prozent männlichen Mitgliedern fest. Das heißt, hier kann der organisierte Sport sicher auch durch solche Veranstaltungen deutlich noch an weiblichen Mitgliedern entsprechend mit dazugewinnen.

Die Stärkung des Gemeinschaftsgefühls ist ein weiterer Punkt, den wir hier an der Stelle herausstellen wollen, wozu solche Veranstaltungen auch fähig sind und wozu natürlich auch das Vereinsleben ganz besonders förderlich ist. Das heißt, solche Veranstaltungen schaffen Gemeinschaftserlebnisse und fördern das soziale Miteinander und das motiviert natürlich auch. Und dazu trägt das ehrenamtliche Engagement ja auch bei, in der Bevölkerung ein Gemeinschaftsgefühl dann weit über den Sportverein hinaus zu entwickeln. Solche Veranstaltungen, und dann natürlich auch das Engagement, führen dann auch dazu, dass sich die Infrastruktur deutlich verbessert. Auch das ist ein Effekt, den wir zuletzt bei den European Championships, aber auch schon zur Fußball-Weltmeisterschaft 2006 feststellen konnten, dass sich auf der einen Seite auch die Infrastruktur außerhalb des Sports deutlich verbessert hat, aber natürlich auch innerhalb des Sports.

Dann kommt natürlich die berechtigte Frage, wie man durch steuerliche Regelungen, gemeinnützigkeitsrechtliche Regelungen oder Bürokratieabbau das Ehrenamt stärken kann. Wir verfolgen da eine Strategie mit unterschiedlichen Ansatzrichtungen. Was sich als sehr wirksam herausgestellt hat, ist, Menschen auszuzeichnen, Menschen zu ehren, auch in den Mittelpunkt zu stellen. Gerade bei einem ehrenamtlichen Engagement ist nicht die Erwartungshaltung so sehr, eine Vergütung zu erhalten, sondern vielmehr eine Anerkennung, eine Wertschätzung zu bekommen. Für Vereine gibt es das beispielsweise mit der Sportplakette für hundertjähriges Bestehen von Vereinen, wo dann immer sehr beliebte Veranstaltungen sind. Und

gerade solche Ehrungsveranstaltungen, Auszeichnungsveranstaltungen sind das eine, was sehr hilfreich ist.

Der zweite Punkt, der natürlich genauso wichtig ist, ist auf der anderen Seite das Gemeinnützigkeitsrecht auch mit Bürokratieabbau und da will ich zwei Punkte herausgreifen. Das ist natürlich einmal der Übungsleiterfreibetrag, die Übungsleiterpauschale und auf der anderen Seite der Ehrenamtsfreibetrag und beide, gerade beim Übungsleiterfreibetrag, finden häufig in Kombination mit einem sogenannten Minijob statt, also den 538 Euro mittlerweile im Monat. Und gerade in der Kombination, sobald die Übungsleiter, also die Trainertätigkeit in den Vereinen, über den Übungsleiterfreibetrag hinausgeht und mit einem Minijob kombiniert werden muss, sind es enorme bürokratische Aufwendungen, wo wir uns auch letztes Jahr im Vorfeld der Landtagswahl in Bayern dafür ausgesprochen haben, dass das beispielsweise zum Bürokratieabbau beitragen könnte, wenn man ehrenamtliche Tätigkeiten oder Tätigkeiten in Sportvereinen, die mit einem Minijob versehen sind, von solchen bürokratischen Zusatzaufwendungen, wie Stundenaufzeichnungen und ähnlichem, auszunehmen.

Im Bereich des Übungsleiterfreibetrags und der Ehrenamtspauschale halten wir auf der einen Seite eine Angleichung der beiden Freibeträge, nämlich des Ehrenamtspauschbetrags zum Übungsleiterfreibetrag, für sinnvoll und während der Corona-Pandemie konnten wir mit den Kollegen von Sport Austria, nachdem Bayern sehr lange Grenzen zu Österreich hat und es dann immer durch die versetzten Regelungen zu Sporttreiben im Nachbarland geführt hat, mit denen in den Besprechungen auch herausarbeiten, dass dort der Übungsleiterfreibetrag in etwa doppelt so hoch ist wie in Deutschland, was dazu führt oder führen würde in Deutschland, dass damit auch die Sportvereine erheblich von Bürokratie entlastet werden würden, weil dann wären auch keine Minijobs gerade im Bereich der Übungsleiter und Trainer mehr möglich.

Die Erfahrungen und was hilft gegen Angriffe, Gewalt, Hetze und Diskriminierung im Sport, sind entsprechende Förderprogramme. Wir haben verschiedene Integrationsprogramme auch, mit



denen wir sehr gute Erfahrungen machen, bei denen die Vereine eine sehr starke Nachfrage auch dazu gewinnen konnten und dann natürlich auch eine klare Aufklärung.

Und das Letzte, und dann, glaube ich, bin ich zeitlich wahrscheinlich auch schon am Punkt angekommen.

Die **Vorsitzende**: Ja, Sie sind schon drüber.

Jörg Ammon (Bayerischer Landes-Sportverband e.V.): Oh, Entschuldigung.

Die **Vorsitzende**: Die Präsidentin im Parlament würde jetzt schon klingeln. Ein Abschlusssatz.

Jörg Ammon (Bayerischer Landes-Sportverband e.V.): Genau, dann würde ich auf den letzten Punkt gerade noch eingehen. Die demokratische Beteiligung im Verein ist bereits sehr, sehr grundlegend und das Wesentliche oder Basisdemokratischste in unserem Privatrecht, das man dort kennt, ist der Verein. Insofern sind die Stärkungsmaßnahmen, die ich angesprochen hatte, hilfreich, um auch das Gemeinschaftsgefühl und das demokratische Verständnis auszubauen.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Herr Ammon, für Ihr Eingangsstatement.

Dann machen wir weiter mit Frau Biester.

Steffi Biester (KICKFAIR e.V.): Vielen Dank und guten Tag alle zusammen. Ich freue mich sehr, dass ich heute eingeladen worden bin, ein Beispiel vorzustellen, wie Sport zum Zugang und zum Motor für Engagement und demokratisches Miteinander werden kann.

Und ich möchte damit anfangen, Ihnen nur kurz ein bisschen Kontext zu geben. Ich möchte meinen Kollegen Salim Merza noch entschuldigen. Der ist heute Morgen um sieben in München losgefahren und sitzt leider immer noch im Zug. Aber die herzlichsten Grüße. Ein junger, engagierter Herr.

Ja, ein bisschen zum Kontext, in dem wir uns bewegen. Und wo auch das Beispiel stattfindet, das wir Ihnen zeigen.

Sie alle wissen, dass junge Menschen in Deutschland in einer Gesellschaft groß werden, die von sozialen Ungleichheiten geprägt ist und in der eben nicht jeder die gleichen Möglichkeiten und Chancen hat, sich zu entwickeln, Potenziale zu entfalten, mitzugestalten und auch ein Gefühl von Zugehörigkeit zu entwickeln. Sie wissen wahrscheinlich auch, dass die Statistik zeigt, dass es immer noch jeder fünfte junge Mensch ist, der von solchen sozialen Ungleichheiten und auch sozialen Ausgrenzungen betroffen ist. Und gerade diese jungen Menschen machen, wahrscheinlich noch mehr als auch andere, in ihrem Heranwachsen ständig die Erfahrung, nicht gut genug zu sein, nicht ausreichend fit, nicht ausreichend fähig, um wirklich mitmachen zu können und dabei zu sein. Und so ein ständiges Erleben wirkt sich auf das eigene Selbstbild aus. Ich kann eh nichts, ich weiß eh nichts, meine Meinung zählt weniger. Was soll ich hier schon machen? Und damit auch auf das Engagement, nämlich, ich habe eh nichts beizutragen. Und genau da setzen wir an, weil das falsch ist. Genau da liegen ganz viele Schätze begraben und ganz viele Potenziale. Wir müssen sie nur heben.

Und das, was ich jetzt vorstelle, ist einfach ein Beispiel, wie das gelingen kann. Wir nutzen Straßenfußball, eine besondere Spielweise, bei der junge Menschen durch das Spiel und mit dem Spiel schon mit Engagement und demokratischen Grundprinzipien vertraut gemacht werden. Wir verbinden diese Spielweise mit einem sehr fundierten Bildungskonzept, in dem sie ums Spiel herum und durch das Spiel in verschiedenen Rollen und Aufgaben wichtige Kompetenzen lernen. Vor allem aber Vertrauen in ihre Fähigkeiten fassen und damit sehr früh schon Leadership übernehmen. Nicht nur für ihre eigene Entwicklung, sondern eben auch für eine Entwicklung eines gleichberechtigten „Wir“, das sie eben maßgeblich mitgestalten. Und diese Verbindung der Spielweise und dieses Bildungskonzepts machen wir zum Teil von Bildungsprozessen. Das heißt, wir integrieren das sehr tief in die DNA von Schule und machen es zum Teil von Schulkultur und Lernen an Schule.

Wie das genau aussieht, dazu habe ich Ihnen ein ganz kurzes Video mitgebracht. Herr Gies, ich würde Sie kurz bitten:



<https://magentacloud.de/s/3GEE24DsxQmgfpF>

Also, dass Sport, in unserem Fall jetzt Straßenfußball, zu einem Motor und Hebel für demokratisches Miteinander und Engagement werden kann, zeigt nicht nur der Film, sondern auch alle unsere Wirkungsmessungen.

Und hier kommen unsere Empfehlungen: Wir müssen auch Sportkonzepte fördern, in denen junge Menschen mit ihren Fähigkeiten tatsächlich ernst genommen werden und gehört werden und bei denen sie als Protagonist*innen im Mittelpunkt stehen, sie nicht nur an unseren Tisch holen, sondern mit ihnen gemeinsam diesen Tisch auch neu gestalten. Im Übrigen wurde heute die neue Sinus-Studie veröffentlicht. Darin ist ein Punkt, dass die Barriere Nummer 1 für Engagement wir Erwachsenen sind, weil sich junge Menschen von uns nicht ernst genommen fühlen.

Empfehlung 2: Engagement und Beteiligung tatsächlich mit Bildungs- und Lernprozessen zu verbinden und zu verknüpfen, sodass sie einfach als Teil von Lern- und Bildungsprozessen schon sehr früh angelegt werden und dann von dort aus weitergehen.

Das heißt also, dass Engagement dann auch weit über Sport-AGs und Sportunterricht hinaus wirksam werden kann und dabei insbesondere auch Schulen im unteren Bildungssegment wirklich berücksichtigen. Da ist nicht nur ein großer Bedarf, sondern da sind, ich habe es vorhin Schätze genannt, wirklich viele Talentschätze und Fähigkeitsschätze und Engagementschätze begraben. Wir müssen sie heben.

Viertens: Engagement so gestalten, dass die persönliche Entwicklung und die Entwicklung eines gleichberechtigten „Wirs“ Hand in Hand gehen und das gestalten die Jugendlichen maßgeblich selbst mit.

Wirkung, Punkt 5. Immer wieder überprüfen und Organisationen, wie uns alle hier, dabei unterstützen, dass wir dies auch tun können. Es gibt viel Fördermittel für gute Projektarbeit und Maßnahmen. Dabei wird oft vergessen, dass wir das auch überprüfen müssen und wollen. Und keiner weiß

dann, wie wir den Herrn Prof. Dr. Breuer bezahlen sollen.

Und Engagementräume langfristig und wirklich nachhaltig fördern. Bitte weg von Projektitis und Gießkanne! Es braucht wirklich Zeit, Engagement zu gestalten und auf den Weg zu bringen und auch zu koordinieren und zu organisieren. Es braucht kompetentes Personal. Es braucht Struktur. Und da brauchen wir Verlässlichkeit. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Frau Biester.

Und ich würde jetzt Prof. Dr. Breuer bitten, um sein Eingangsstatement.

Prof. Dr. Christoph Breuer (Deutsche Sporthochschule Köln): Sehr geehrte Vorsitzende, sehr geehrte Abgeordnete, sehr geehrte Gäste, als Beamter des Landes Nordrhein-Westfalen bezahlt mich natürlich das Land Nordrhein-Westfalen.

Ich möchte zunächst auch ein paar Kontextinformationen geben. Die stammen aus dem Sportentwicklungsbericht für Deutschland. Wir können auf Folie drei gehen. Das ist ein Instrument der datengestützten Politikberatung und der empirischen Dauerbeobachtung von Sportvereinen, welches seit fast 20 Jahren mit Mitteln des Bundes finanziert wird, aber auch mit Mitteln des DOSB und aller 16 Landessportbünde, also auch des Bayerischen Landes-Sportverbandes. Und das ermöglicht uns, tatsächlich Entwicklungen in den Vereinen zu betrachten und auch Zusammenhänge und auch Wirkungszusammenhänge in den Vereinen aufzudecken. Nächste Folie.

Wir sehen, dass die ehrenamtlichen Positionen in den Sportvereinen in den letzten 18 Jahren etwas rückläufig sind. Gleichwohl ist der Sportverein nach wie vor das quantitativ bedeutsamste Setting für bürgerschaftliches Engagement in Deutschland. Wir haben etwa die Hälfte der ehrenamtlichen Positionen im Bereich der sogenannten Ausführungsebene, das sind Übungsleiter, Trainer*innen, Kampf- und Schiedsrichter*innen, etwa 750.000 Vorstands- und Abteilungsleiterpositionen. Und größere Rückgänge haben wir auf der Ausführungsebene bei den Übungsleiter*innen und Trainer*innen, die ehrenamtlich aktiv sind.



Nächste Folie. Dazu kommen etwa 6,5 Millionen sporadisch Engagierte. Jedes vierte bis fünfte Vereinsmitglied ist eben auch sporadisch engagiert. Nächste Folie.

Wir fragen auch nach den Problemen der Vereine und sehen, wie die sich entwickeln. Wir haben hier auf einer Fünfer-Skala – von eins kein Problem bis fünf sehr großes Problem – etwa 20 Problemlagen abgefragt, von denen hier ausgewählte abgebildet sind. Und es zeigt sich zum einen, dass Probleme der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen die zentralen Probleme der Sportvereine darstellen, sie sind im Durchschnitt wichtiger als Finanz- oder Sportstättenprobleme. Aber die sind nicht nur die wichtigsten Probleme im Bereich der ehrenamtlichen Bindung und Gewinnung, sondern sie steigen auch im Zeitverlauf leicht an, am bedeutsamsten im Hinblick auf ehrenamtliche Funktionsträger. Nächste Folie.

Wir fragen auch danach, ob die Vereine existenzielle Problemlagen haben und worin die bestehen. Und hier zeigt sich noch deutlicher die Entwicklung der Herausforderungen des ehrenamtlichen Engagements. Am bedeutsamsten sind Problemlagen, existenzielle Problemlagen der Gewinnung von ehrenamtlichen Vorstandsmitgliedern, gefolgt von Übungsleitern und Trainer*innen. Die Problemlagen im Bereich der Übungsleiter- und Trainer*innen hat sich innerhalb von 18 Jahren vervierfacht auf mittlerweile jeden zehnten Verein, der sagt, wir haben hier eine existenzielle Problemlage, im Bereich der Vorstandsmitglieder ist es sogar eine Verfünffachung. Nächste Folie.

Wir haben aber auch qualitative Herausforderungen ausgemacht, trotz des wirklich bemerkenswerten Bildungswesens innerhalb des organisierten Sports. Da müssen wir in unseren Studien feststellen, dass beispielsweise jede fünfte Trainer*in und Übungsleiter*in aussagt, dass sie keine formale Qualifikation für ihre aktuelle Tätigkeit im Verein hat. Und wenn wir das sportartspezifisch anschauen, gibt es noch Sportarten, die deutlich größere Probleme haben. Im Bereich Fußball mussten wir das bei 44 Prozent feststellen. Nächste Folie.

Was wir auch aufdecken konnten, ist eben, dass die Initiativen des organisierten Sports zur

Förderung des jungen Ehrenamts vielversprechend sind. Wir konnten in unseren Daten allerdings einen direkten Zusammenhang zwischen Partizipationsmöglichkeiten im Verein für Jugendliche und die Gewinnungschancen junger Ehrenamtler feststellen. Und wenn wir uns die Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche in Sportvereinen genauer anschauen und auch wie die sich entwickeln im Zeitverlauf, so müssen wir feststellen, dass mittlerweile knapp 50 Prozent der Vereine eben über keine spezifischen Partizipationsmöglichkeiten für Jugendliche mehr verfügen. Dazu zählen beispielsweise bestimmte Wahlrechte für Jugendliche, Jugendvertretungen in der formalen Governance des Vereins und einiges mehr. Also Vereine können Schulen der Demokratie sein, wie es immer so schön im Sportbericht der Bundesregierung heißt. Nicht jeder Verein schöpft dieses Potenzial aus und tendenziell weniger Vereine schöpfen dieses Potenzial aus. Nächste Folie.

Wir haben einige Erfolgsfaktoren identifizieren können. Das sind Vereine, die eben geringere Problemlagen im Bereich der Bindung und Gewinnung von Ehrenamtlichen haben. Und es sind Strukturfaktoren, die sich als bedeutsam, quasi als Schutzfaktoren gegenüber Ehrenamtsproblemen, herausgestellt haben. Aus Zeitgründen kann ich nur zwei benennen. Zum einen konnten wir herausarbeiten, dass Frauen im Vorstand besonders wirksam sind, aus einer Vielzahl von Gründen, die ich jetzt hier aus Zeitgründen nicht ausführen kann. Und vor allem ist eine kritische Masse bedeutsam, zwei bis drei Frauen im Vorstand wirken sich hier problemminimierend aus.

Wir können auf Basis der Daten den Vereinen auch empfehlen, Satzungsüberarbeitungen vorzunehmen. Vereine, die explizit eine Vorstandsposition mit der Aufgabe, die Aus- und Weiterbildung der ehrenamtlichen Mitarbeiter zu koordinieren, haben, haben auch geringere Ehrenamtsprobleme und auch geringere Probleme, was die formale Qualifikation der Übungsleiter und anderer Beschäftigter im Verein anbelangt. Nächste Folie bitte.

Damit komme ich zu den Leitfragen. Zur Rolle der Fußball-Europameisterschaft bearbeite ich gerade mit einer Kollegin der Universität Bielefeld eine umfassende Evaluationsstudie zur Fußball-Euro24



zu den gesellschaftlichen Effekten auch im Auftrag des BMI. Da werden bis Ende des Jahres entsprechende Ergebnisse vorliegen. Wir untersuchen nicht nur die Effekte der Fußball-Europameisterschaft, sondern, weil sich das zeitgleich anbot, auch die Effekte der Handball-Europameisterschaft der Herren, die im Januar ja ebenfalls in Deutschland stattgefunden hat.

Zum zweiten Punkt, sportliche Aktivität findet verstärkt und auch quantitativ umfassender noch außerhalb der Vereine statt. Man muss dabei allerdings berücksichtigen, dass viele Vereinsmitglieder natürlich auch informell Sport treiben. Also es ist immer eine Frage, ob man nach Personen fragt oder nach Aktivitäten. Im Hinblick auf eine soziale Ungleichheit der Vereinsmitgliedschaft verweise ich auf detaillierte Studien von Kolleginnen, auch aus Köln, Bettina Rulofs beispielsweise, die hier gerade jüngst, insbesondere von sozial schwachen Jugendlichen, Perspektiven auf die Vereine untersucht hat.

Zum Thema Gemeinnützigkeitsrecht, Steuerrecht, Bürokratieabbau lässt sich aus unseren Daten sagen, weil wir eben auch die Vereine in Deutschland immer mit Nachbarländern vergleichen, dass Schweizer Vereine die gleichen Probleme haben, aber signifikant geringere Probleme mit der Bürokratie äußern. Und da lohnt sicherlich ein Blick in die Schweiz, wie die sozusagen den rechtlichen Kontext für die Vereine geregelt haben.

Wir wissen auch, dass Frauen im Vorstand eine wichtige Funktion haben im Bereich der Wahrnehmung, dass eben Diskriminierung, dass Gewalt überhaupt als Probleme des Vereins konzeptionell angegangen werden. Und letzter Satz, demokratische Beteiligung, da verweise ich auf meine Ausführungen zu den Partizipationsmöglichkeiten. Herzlichen Dank und Sorry fürs Überziehen.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank, Professor Breuer.

Dann kommen wir zu Frau Dr. Jaana Eichhorn.

Dr. Jaana Eichhorn (Deutsche Sportjugend im DOSB): Meine Kollegin würde starten. Wir haben uns das aufgeteilt.

Carolin Giffhorn (Deutsche Sportjugend im DOSB): Sehr geehrte Damen und Herren, liebe Freunde und Freundinnen des Engagements, ich freue mich, heute hier sprechen zu dürfen. Ich bin ehrenamtliches U27-Vorstandsmitglied der Deutschen Sportjugend. Die Deutsche Sportjugend vertritt die Interessen von 10 Millionen Kindern und Jugendlichen in 86.000 Sportvereinen. Und weil sie eine Jugendorganisation ist, beruft sie in jedes Gremium mindestens zwei junge Menschen unter 27, in jeder Arbeitsgruppe und natürlich auch in ihrem Vorstand. Ich werde mich gemeinsam mit meiner hauptamtlichen Kollegin Jaana Eichhorn entsprechend auf die Fragen zum Engagement junger Menschen konzentrieren.

Ich verantworte auf ehrenamtlicher Ebene das Engagement von jungen Menschen und die Juniorteams bei der Deutschen Sportjugend. Es ist für uns wichtig, dass die Verantwortung für ein Format des jungen Engagements tatsächlich auch bei einer jungen Engagierten liegt. Außerdem engagiere ich mich vielseitig in meinem kleinen niedersächsischen Heimatverein, in dem ich 2018 ein Juniorteam gegründet habe, um meine Freude und meine Begeisterung für Engagement mit jungen Menschen zu teilen und tolle Projekte umzusetzen. Das Juniorteam ist ein modernes Engagementformat für Jugendliche und junge Erwachsene im Alter von 16 bis 26 Jahren, die sich im Sport auf Verbands- und Vereinsebene engagieren möchten. Das gilt im Übrigen für Menschen mit und ohne Behinderung.

Modern insofern, als dass es hier nicht um ein Wahlamt geht, was einige erst einmal abschreckt. Die DSJ hat es entwickelt, um ein jugendgerechtes Engagement zu ermöglichen, und es passt sich den Bedarfen der jungen Generationen immer wieder neu an. Die projektorientierte Struktur eines Juniorteams ermöglicht eine neue flexible Form des Engagements in der Jugendarbeit im Sport. In einem Juniorteam werden die Mitglieder, wie gesagt, weder gewählt noch berufen, sondern sie entscheiden selbst, wann sie dazugehören wollen und wann sie auch wieder rausgehen. Das heißt, ganz ohne Verpflichtungen, Gebundenheit oder Berufung. Die Ausprägung der Juniorteams ist dabei so vielfältig wie die Jugendorganisation selbst. Die jungen Menschen selbst bestimmen, welche Formen das Juniorteam in einem



Sportverband oder Sportverein annimmt. Das Juniorteam lebt von der Partizipation der jungen Engagierten. Das Juniorteam ist der Ort, um als junger Erwachsener im Sport demokratische Beteiligung zu lernen. Und das Juniorteam ist ein großes Erfolgsprojekt. Die Juniorteams sind ein Erfolg: An vielen Spitzenstellen des Sports und der Engagementförderung sitzen mittlerweile Menschen, die über Juniorteams ins Engagement gekommen sind. Wir brauchen die Juniorteams weiterhin dringend, um den Grundpfeiler des Sports, das ehrenamtliche Engagement, zu stärken. Wir sind dem Bundesfamilienministerium, das über den Kinder- und Jugendplan die bundeszentralen Juniorteams fördert, dankbar. Gleichzeitig müssten wir noch viel mehr tun.

Das Engagement im Sportverein beginnt früh. Häufig werden erste Aufgaben zwischen 12 und 16 Jahren übernommen. Die Übungsleiterassistent*innen bilden wir ab etwa 14 Jahren aus. Wegen Corona haben wir zwei Jahrgänge junger Menschen mit unseren Angeboten nicht erreicht. Aber schon vor der Pandemie ist ein Rückgang junger Engagierter zu verzeichnen. Wir sehen das in der sportbezogenen Sonderauswertung der deutschen Freiwilligensurveys. Rund eine Million ehrenamtlich und freiwillig Engagierter hat der Sportbereich zwischen 2014 und 2019 verloren. Besonders bei den Menschen unter 25 ist das Engagement im Sport signifikant gesunken. Und die Zahlen wurden vor der Pandemie erhoben. Vorliegende Studien zeigen, dass der Verlust an Engagierten sich fortgesetzt hat. Damit bestätigt sich umso mehr, dass es für uns alle notwendig und drängend bleibt, weiterhin ein besonderes Augenmerk auf die Förderung des Engagements junger Menschen im Sport zu legen. Die Mitgliederzahlen bei den Kindern im Sportverein steigen. Schwierig ist es rund um die jungen Engagierten.

Dr. Jaana Eichhorn (Deutsche Sportjugend im DOSB): Neben den Juniorteams sind es die Freiwilligendienste, die für das junge Engagement unverzichtbar sind. 4.000 Freiwilligendienstleistende bringen in Sportvereinen Kinder und Jugendliche in Bewegung. 4.000, das klingt ja erst mal gar nicht viel, aber wenn jeder Einzelne auch nur 100 Kinder die Woche bewegt, so ergeben sich aus ihrem Engagement 400.000 Kinderbewegungsstunden jede Woche.

Aber die Freiwilligendienste leisten noch viel mehr. Ein großer Teil der Freiwilligen bleibt dem Engagement im Sport nach seinem Dienst erhalten. Schauen wir beispielsweise auf den Vorstand der Sportjugend Mecklenburg-Vorpommern. So sind alle sechs gewählten Mitglieder unter 35 und die sechs waren nicht nur in Juniorteams, sondern sie haben alle einen Freiwilligendienst gemacht. Aus den Freiwilligendienstleistenden, die während ihres Dienstes Kompetenzen erwerben und Lust am Gestalten gewinnen, rekrutieren sich also ehrenamtliche Vorstände. Dass die Freiwilligendienste momentan durch drohende Kürzungen unter extremem Druck stehen und wir hier Eure Unterstützung brauchen, das wissen Sie alle. Die verbandlichen Zentralstellen werden der Bundesregierung morgen gemeinsam den Vorschlag machen, einen Rechtsanspruch auf einen Freiwilligendienst zu schaffen und damit das Engagement in Deutschland gemeinsam zu fördern.

Natürlich müssen auch wir noch besser werden. Manche Gruppen sind im jungen Engagement im Sport noch unterrepräsentiert. Derzeit befragen wir junge Menschen, die unter Stress und mentalen Schwierigkeiten leiden oder armutsbetroffen sind, nach Zugangshürden zu Sportvereinen und nach ihren Wünschen.

In einem zweiten Schritt müssen wir dann schauen, was wir davon umsetzen können, um möglichst vielen die Möglichkeit zu geben, durch sportliches Engagement in ihrer Persönlichkeit zu wachsen, so wie es die Kollegin eben ja auch schon erläutert hat.

Und natürlich gibt es auch im Sport Rassismus und Hetze. Wir sind hier ein Abbild der Gesellschaft. Die Deutsche Sportjugend und ihre Mitgliedsorganisationen bekennen sich klar zu einem sicheren und gewaltfreien Sport und wirken entschieden gegen jegliche Form von Gewalt im Sport. Sportvereine und Verbände haben eine originäre Verantwortung dafür, den Schutz vor physischer, psychischer und sexualisierter Gewalt in ihren Strukturen bestmöglich sicherzustellen. Sport im Verein soll Kinder und Jugendliche stark machen und ihnen ein schützendes Umfeld bieten. Dazu werden Ansprechpersonen qualifiziert und vielfältige Materialien für die Prävention von Gewalt in Sportvereinen bereitgestellt. Diese sind



für die Sportvereine und Engagierte vor Ort nutzbar.

Was wir benötigen, um das junge Engagement weiter gut zu unterstützen, haben wir Ihnen etwa rund um die Engagementstrategie-Abfrage zugesandt und auch vor dieser Sitzung noch einmal schriftlich eingereicht. Um selbst gut arbeiten zu können, brauchen wir als Deutsche Sportjugend eine verlässliche Finanzierung unserer Strukturen. Derzeit erhalten wir Gelder aus dem Kinder- und Jugendplan, aber es ist weniger als ein Euro pro Kind und Jugendlichen, das im Sport aktiv ist. Es sind übrigens nur gut 50 Cent pro Person und pro Jahr. Eine verlässliche, angemessene Finanzierung würde uns hier sehr unterstützen. Danke.

Die **Vorsitzende**: Auch Ihnen ganz herzliches Dankeschön für die Eingangsstatement.

Ich würde jetzt die Rednerliste öffnen. Denise Loop.

Abg. **Denise Loop** (BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN): Vielen Dank für Ihre Vorträge und Inputs. Das ist alles sehr spannend. Ich habe an unterschiedliche Personen viele Fragen. Ich fange erstmal an.

Erstmal Professor Breuer, würde ich Ihnen die Möglichkeit bieten, da Sie ja nur kurz auf das Thema Frauen in Vorständen eingehen konnten, aber dann nachher nochmal auf Gewalt und Prävention, dass Sie das vielleicht noch mal erläutern, weil mich das sehr interessiert.

Dann an die Sportjugend, vielleicht können Sie das mit dem Rechtsanspruch noch mal erläutern. Das fände ich ganz spannend.

Und an Frau Biester, ja, großartig. Also ich fand den Film auch noch mal sehr eindrucksvoll, was Sie da leisten. Und das weiß man, gerade auch für unsere Demokratie ist es ja unglaublich wertvoll, dass da junge Menschen auch ein Zugehörigkeits- und Gemeinschaftsgefühl entwickeln und einfach Verantwortung übernehmen. Es war sehr, sehr beeindruckend. Und da würde mich vor allem interessieren, wie Sie es mit Ihrem Ansatz schaffen, vielleicht auch über Schule hinaus, dass sich junge Menschen noch weiter engagieren? Gelingt Ihnen das? Haben Sie da Beispiele? Und weil es ja

auch um Großveranstaltungen geht, vielleicht können Sie auch nochmal sagen, ob es in Ihrem Ansatz Punkte gibt, wie es jetzt zur Europameisterschaft läuft? Das vielleicht erstmal so zum Einstieg und dann später noch mehr. Vielen Dank.

Die **Vorsitzende**: Und dann gibt es noch mehr, okay. Gut.

Ralph Edelhäuser? Okay, gut.

Ja, dann fangen wir doch erstmal mit der Beantwortung an.

Professor Breuer, Sie fangen an.

Prof. Dr. Christoph Breuer (Deutsche Sporthochschule Köln): Soll ich anfangen?

Die **Vorsitzende**: Machen Sie den Anfang.

Prof. Dr. Christoph Breuer (Deutsche Sporthochschule Köln): Es ist ein komplexes und spannendes Thema. Wichtig ist, dass wir aus der Forschung sagen können, dass Frauen im Vorstand nicht nur ein Thema für die Gleichheit, sondern auch ein Thema für die Effektivität von Sportvereinen ist. Und diversere zusammengesetzte Vorstände sind wirksam für Sportvereine. Auf der Ebene der Gewinnung von Ehrenamtlichen ist es zunächst einmal auch trivial, dass weibliche Vorstandsmitglieder eine andere Kommunikationsmöglichkeit haben, weibliche Ehrenamtliche zu gewinnen.

Vereine sind ganz klassisch Eigenleistungsorganisationen, keine Fremdleistungsorganisationen wie jetzt Amnesty International beispielsweise. Und wir sehen, dass beispielsweise die Bereitschaft, sich im Bereich von Flüchtlingsarbeit zu engagieren, größer ist, wenn wir divers zusammengesetzte Vorstände haben, wenn eben da eine kritische Masse an Frauen auch dabei ist. Ich muss dazu sagen, es liegt nicht an Chromosomen, auch Männer können das lernen, sozusagen. Und es gibt auch durchaus rein männliche Vorstände, die sich da engagieren, aber die Wahrscheinlichkeit ist einfach entsprechend höher. Und wir haben das auch untersucht, wir hatten eine Spezialuntersuchung zur Prävention sexualisierter Gewalt im



Sportverein, gemeinsam mit Frau Hartmann-Tews und Bettina Rulofs.

Und da konnten wir eben auch feststellen, dass die Wahrnehmung, ob das eine Aufgabe für den eigenen Verein ist, sich überhaupt darum zu kümmern, ob das wichtig ist und dann, ob erste Schritte umgesetzt wurden, signifikant steigt, wenn wir zwei bis drei Frauen im Vorstand entsprechend haben.

Die **Vorsitzende**: Dann ging die Frage an Frau Dr. Eichhorn in Bezug auf die Verpflichtung.

Dr. Jaana Eichhorn (Deutsche Sportjugend im DOSB): Eigentlich nicht um die Verpflichtung, aber die Verpflichtung ist natürlich genau der Diskurs, an dem wir ansetzen.

Es ist ja sehr viel gesprochen worden über ein Gesellschaftsjahr, über einen Gesellschaftsdienst, über ein Pflichtjahr, ausgehend von den Gedanken des Bundespräsidenten, und wir haben uns als zivilgesellschaftliche Verbände zusammengesetzt und haben gesagt, solange wir noch junge Menschen wegschicken müssen, weil wir entweder keine Plätze für sie schaffen können, Sie wissen das, es gibt eine Kontingentierung im Bundesfreiwilligendienst, irgendwann sind die Plätze einfach aufgebraucht, und ihnen gleichzeitig aber auch finanziell nicht das bieten können, was sie brauchen, um leben zu können, wenn die Familie das nicht auffangen kann. Solange wir diese Baustellen nicht geklärt haben, sollten wir über einen Pflichtdienst noch gar nicht sprechen, sondern über einen Freiwilligendienst, der tatsächlich auch mit einem Rechtsanspruch abgesichert wird.

Ein Rechtsanspruch, der nicht nur die Förderung des Platzes beinhaltet, sondern auch ein entsprechendes Freiwilligengeld, das eine existenzsichernde Komponente für die jungen Menschen hat. So wie es die Petition, die letztes Jahr ja auch große Zustimmung erhalten hat, „Freiwilligendienst stärken“, auch gefordert hat.

Wir würden das gerne verbinden mit einem Beratungsansatz. Das heißt, dass wirklich alle Schulabgänger, alle Schulabgängerinnen darüber informiert werden, was es gibt. Denn es ist immer noch so, dass über die Hälfte der Deutschen sagt, sie

wissen gar nicht so genau, was das ist, ein Freiwilligendienst. Und das könnte man ändern. Man könnte mehr Plätze schaffen. Die Zivilgesellschaft steht bereit. Wir geben dazu morgen in der Bundespressekonferenz weitere Informationen und würden uns sehr freuen, wenn die Bundesregierung, wenn die Parteien an dieser Stelle auch gerne übergreifend sich diesem Gedanken dann auch nähern würden.

Steffi Biester (KICKFAIR e.V.): Vielen Dank für Ihre Fragen, Frau Loop, zu Engagement und Großveranstaltungen. In der Tat engagieren sich jetzt über KICKFAIR viele junge Menschen auch über die Schulzeit hinaus. Unter anderem hat es ganz viel damit zu tun, dass sie es schon viele Jahre gemacht haben und ein Gefühl von Zugehörigkeit entwickelt haben. Das ist das eine. Aber auch das andere, eben zu sehen und zu merken, ich kann etwas beitragen, ich kann etwas bewirken und ich will das auch tun für mich, aber auch für andere. Und jetzt beginnt die Herausforderung. Denn das sind viele und es werden immer mehr. Und wir sind gerade dabei, wirklich viel dafür zu tun, dass das auch weiter gelingen kann. Und dazu gehört, wirklich Expert*innenfelder zu schaffen, wie sie es vorher auch schon gemacht haben, in Feldern, in denen sie echt eine Expertise haben. Also, ob als Organisator*innen oder Straßenfußballmediator*innen oder Mentor*innen für Jüngere. Wir nennen die manchmal Youth Leader. Oder auch KICKFAIR zu repräsentieren, so wie Salim Merza, der im Übrigen angekommen ist und jetzt oben zuschaut. Also ich mache mal weiter.

Die **Vorsitzende**: Fahren Sie mal fort.

Steffi Biester (KICKFAIR e.V.): Ich fahre mal fort. Ich wollte nur sagen, er ist da. Nicht, dass er runter muss.

Ja, also jetzt in KICKFAIR zu repräsentieren oder auch das Thema zu repräsentieren. Es geht heute ja gar nicht so sehr um KICKFAIR, sondern es geht um das Thema Straßenfußball oder Sport als Zugang zu Engagement und demokratischem Miteinander. Und diese Engagementfelder tatsächlich so zu organisieren, dass es auch lange über die Schulzeit hinaus geht, dass sie als Expert*innen an ihren Schulen weiter tätig sein können und



auch in ihren Vereinen und auch in ihren Sozialräumen.

Wir integrieren diese Formate sehr stark in unsere Organisationsstruktur. Das heißt, junge Menschen sind bei uns tatsächlich Mitgestaltende von allem, was wir tun. Das heißt, sie, in meinem Beispiel vorhin oder in meinem Bild, sie gestalten den Tisch und sitzen nicht „nur“ mit am Tisch. Wir sind gerade dabei, auch entsprechende Formate weiterzuentwickeln und und und.

Aber ich glaube, was auch ganz wichtig ist und was wir auch gerade tun, ist, noch mehr darüber zu verstehen, was tatsächlich die Gelingensbedingungen dafür sind, junge Menschen dann auch im Engagement halten zu können mit ihren Bedarfen, ihren Fähigkeiten und aber auch den Realitäten, die sie haben und die Schulen haben oder Vereine haben. Wir sind da aktuell auch wieder an einer wissenschaftlichen Studie dran. Wir organisieren mit der DFL-Stiftung gemeinsam ein Jugendforum im Dezember auch mit Bundesliga-Clubs und diskutieren mit ihnen als Expert*innen und Vertreter*innen aus Politik, Sport, Zivilgesellschaft und Wissenschaft, was denn nun die Gelingensbedingungen sind, wie können wir Handlungswissen weiter generieren, auch gemeinsam aus unterschiedlichen Bereichen, und wie bringen wir das in den Transfer? Auch in den Transfer zum Beispiel von anderen Organisationen, zum Beispiel dem im Juli gegründeten Netzwerk Sport 4 Development, also wie kann man da auch gemeinsam so zusammenarbeiten, dass Wissen mehr in die Breite kommt?

Und da bin ich bei der Antwort vielleicht für Ihre zweite Frage, wie wir Großveranstaltungen nutzen oder welche Rolle Großveranstaltungen spielen, wie jetzt zum Beispiel die Euro, die am Freitag startet. Aktuell sind es bei uns 2.500 junge Menschen, die sich engagieren, als Expert*innen, wie von mir beispielhaft vorhin benannt. Und wir nutzen gerade die Euro und die Strahlkraft der Euro, um deutlich zu machen, dass das nicht nur die Euro der UEFA ist, dass das nicht nur die Euro des BMI ist und, dass das die Euro von uns allen ist und ihr könnt und müsst und sollt diese Euro auch zu Eurer machen. Und so mobilisieren die gerade 12.000 junge Menschen in 24 Bundesligastädten quer durch Deutschland über diese

Straßenfußballspielweise in Engagement und in ein demokratisches Miteinander. Und jetzt wird es darum gehen, und sind wir schon dran zu gucken, dass das auch danach entsprechend weitergehen kann. Aber solche Großveranstaltungen haben eine enorme Anziehungskraft und Strahlkraft sowohl für so Volunteer-Programme, wie sie jetzt extra auch entwickelt wurden, aber auch für solche Konzepte, wie wir jetzt ein Beispiel sind, gibt es ja viele andere auch, um sich ganz konkret einzubringen im gesellschaftlichen Miteinander mit Sport als Hook und als Begegnungspunkt.

Die Vorsitzende: Vielen Dank. An dieser Stelle begrüße ich Herrn Merza nochmal ganz herzlich. Schön, dass Sie angekommen sind. Die Deutsche Bahn hat Sie hängen lassen, habe ich gehört.

Ich denke mal, dass damit alle einverstanden sind, wenn Sie mögen, dürfen Sie natürlich Ihr Statement auch nochmal halten. Sie sind ja hier, um ein Statement zu halten. Von daher, wenn Sie mögen, herzlich gerne.

Salim Merza (KICKFAIR e.V.): Das würde ich gerne in Anspruch nehmen.

Die Vorsitzende: Ja, dann erteile ich Ihnen das Wort. Das Mikro ist an.

Salim Merza (KICKFAIR e.V.): Ja man muss schauen, ob die Leuchte an ist.

Ich glaube, hier nützt es nicht, wenn ich irgendwie was rede, was ich vorbereitet habe, sondern ich möchte Ihnen einfach aus meiner persönlichen Lebensgeschichte erzählen. Was es für junge Menschen in unserer Demokratie bedeutet, ein Erlebnis zu haben, wie die, von denen Steffi gerade erzählt hat.

Ich kam nach Deutschland und ich musste erst die deutsche Sprache beherrschen und es ist einfach alles auf allen Ebenen neu gewesen. Ich, mit einem Hintergrund als Jeside, der eine zweifache Migrationsgeschichte hinter sich hat, bei dem die Eltern für eine bessere Zukunft alles stehen gelassen haben, damit wir Kinder eine Zukunft haben in einem Land, in dem es Sicherheit gibt. Das war für uns sehr wichtig. Das war sozusagen der Start meines Lebens in Deutschland 2010 und am



Anfang ist es natürlich sehr schwierig. Zum Beispiel kann ich mich sehr gut erinnern, dass egal, wie sehr ich mich angestrengt hatte, nie das Gefühl hatte, dass ich eine gute Note in Diktaten schaffen kann, weil nur die Fehler markiert wurden. Und die Perspektive für mich als jemand, der in der Mittelschule in Bayern ist, dem gesagt wurde, dass ich keinen guten Job bekommen kann und dass ich sozusagen ganz unten in einer Gesellschaft bin und mich nicht nach oben arbeiten kann, war sehr frustrierend. Das war sehr belastend.

Und dann kam KICKFAIR in meine Schule und es waren einfach Menschen dabei, mit meinem Lehrer, Markus Mayer, die einem auf einmal Raum gegeben haben, damit wir als Klasse etwas für unsere Schule machen können. Willkommensturniere für die Fünftklässler. Wir haben Verantwortung übernommen und für andere etwas gemacht und die haben gelacht, die hatten Spaß und das hat uns als Klassengemeinschaft zusammengebunden, aber auch als Schule. Und diese Erfahrung, dass ich etwas verändern kann, dass ich meine Zukunft beeinflussen kann, hat dazu geführt, dass ich mein Abitur machen konnte.

Ich habe dann so weit Energie und Flamme gehabt, die ich auch das an Jüngere weitergeben will. Seit über einem Jahrzehnt bin ich engagiert bei KICKFAIR und ich mache das aus dem Herzen, weil ich weiß, wie es vielen jungen Menschen geht und besonders auch sehr vielen, wir haben immer die ganzen Schubladen und Fachwörter dafür, bildungsfernen Familien. Ich habe letztes einen Zeitungsartikel gelesen, dass der Faktor, der am meisten entscheidet, ob du erfolgreich bist in einem Land oder nicht, ist, wer deine Eltern sind. Und ich möchte das nicht. Ich möchte, dass alle Kinder die Möglichkeit haben, dass sie das Beste aus sich machen können, aus ihren Potenzialen.

Und ich finde oft schade, dass gesagt wird, naja, theoretisch ist es möglich, nach oben ist ja offen, niemand verhindert, dass Du dein Abitur machen kannst oder Deine Realschule. Aber die meisten Menschen haben in diesen schwierigen Familien gar keine Strukturen, haben so viele Herausforderungen und noch gesellschaftliche, dass man nicht an die glaubt, dass man die nicht fördert,

dass man denen nicht den Mut oder die Möglichkeit gibt, wie Steffi mir, dass ich hier sprechen kann.

Und so ein Erlebnis wie 2014 mit meinem Festival in Stuttgart, wo ich als Schüler dahin gehe und wo wir sehen, dass wir etwas bewirken können, wir ein schönes Erlebnis zur Erlebnispädagogik haben, das hat dazu geführt, dass Engagieren belohnt wird. Es lohnt sich, solidarisch zu sein, es lohnt sich, sich für die Gesellschaft zu engagieren, weil ich das Gefühl habe, dass ich etwas bewirken kann, und das hat auch Hilfe zur Selbsthilfe, miteinander lernen, voneinander. Und dadurch entwickelt sich die Persönlichkeit, entwickeln sich viele Sachen, und das hat dazu geführt, dass ich jetzt mit Stolz sagen kann, dass ich Physik im Master an der Technischen Universität München studieren kann. Das ist einer der schwierigsten Studiengänge auf der Welt und darauf bin ich sehr, sehr stolz und dazu hat Steffi beigetragen. Sie hat mir die Möglichkeit gegeben, weil sie an mich geglaubt hat, und das ist, was ich Euch allen bewusst machen will. Damit in unserer Gesellschaft der Frieden bleibt, brauchen junge Menschen die Hoffnung auf eine bessere Zukunft und Perspektiven. Weil wir nur dann Mut haben können, irgendwie etwas zu machen. Aber wenn wir das Gefühl haben, dass wir nicht dazu gehören oder wir nicht willkommen sind, dann ist es kontraproduktiv. Das ist, was ich Ihnen gerne mitteilen wollte.

Die **Vorsitzende**: Ja, sehr schön, vielen Dank.

Ich fahre fort auf der Rednerliste. Ich habe Herrn Edelhäuser auf der Rednerliste, Frau Ruf und Frau Bauer.

Abg. **Ralph Edelhäuser** (CDU/CSU): Fangen wir mit dem Herrn Prof. Breuer an. Wenn man die gesellschaftliche Bedeutung des Sports per se sieht, ist unzweifelhaft, dass jeder anerkennt, wie wichtig und wie toll das ist, wenn man sich engagiert. Jetzt ist nur die Frage, wenn man die Beziehung anschaut, was die größten Herausforderungen für beide Seiten sind, das Ganze, sagen wir mal, im Hinblick auf die ehrenamtlichen Engagements zu bekommen? Wo hängt es denn da am größten, dass man noch mehr Leute reinbringt, wie das niederschwellig funktioniert? Das würde mich



interessieren. Also wo sind da die größten Geschichten?

Und, ich denke, Sie haben die Bundesengagementstrategie auch in irgendeiner Form mit begleitet. Wo sind denn da die Stellschrauben Ihrerseits, was jetzt verwaltungsseitig gemacht werden muss, um die zum Erfolg zu führen? Das wäre meine Frage an Sie.

An meinen Präsidenten, den Jörg Ammon, hätte ich eine Frage. Und zwar ist Bayern ja ein Flächenstaat, ich bin Speckgürtel von Nürnberg, aber da gibt es ja auch andere Ecken. Gibt es einen Unterschied zwischen Stadt und Land, was das Engagement anbetrifft und wie man dazu kommt? Also klassischerweise bist Du auf dem Land, bist Du bei der Feuerwehr, bist Du beim Sportverein. Da gibt es sonst nicht mehr, so nach dem Motto. Wie ist es in der Großstadt – Schützenverein, evangelische, katholische Landjugend vielleicht noch, also, ja genau, aber da wird es schon dünn – aber wie ist es dann in der Großstadt? Tut man sich dann leichter an junge Leute ranzukommen oder ist es da eben viel schwerer? Und welche Konzepte werden da vielleicht von der bayerischen Seite des Bayerischen Landes-Sportverbandes gemacht? Danke schön.

Prof. Dr. Christoph Breuer (Deutsche Sporthochschule Köln): Dann fange ich wieder an. Also auch das ist recht komplex. Wir wissen einerseits, dass natürlich die wahrgenommene Knappheit an Ehrenamtlichen auch Teil des Erfolgs der Sportvereine ist. Also wenn jetzt nicht wieder neue Mitglieder gewonnen worden wären, dann bräuhete man auch gar nicht so viele Ehrenamtliche zum Organisieren, also das muss man natürlich auch sagen bei allem Klagen.

Es gibt unterschiedliche Ansätze, die auch empirisch geprüft wurden, was Vereine machen können. Es gibt nicht den einzigen Weg. Es gibt Vereine, die sozusagen Pflichtarbeiten auflagen, beispielsweise gerade im Segel-, Tennis-, Golf-Bereich häufig. Es gibt unterschiedliche Wege der Ansprache. Man muss vielschichtig herangehen. Und was auch sozusagen die Ehrenamtlichen selbst anbelangt, natürlich haben sich die beruflichen Rahmenbedingungen erschwerend entwickelt für Engagement. Was wir in unseren Studien

aber regelmäßig rausbekommen, ist sozusagen, dass die eigenen Gestaltungsmöglichkeiten für die Ehrenamtlichen wichtig sind in den Vereinen, und das heißt, dass man sich im Vereinsvorstand oder in der Abteilungsleitung bewusst werden muss, dass das nicht immer alles top-down vorgegeben werden muss, sondern dass eben auch Entwicklungs- und Gestaltungsmöglichkeiten wichtig sind, damit sich die Ehrenamtlichen auch wohlfühlen in ihrer Arbeit.

Weiterhin war wichtig, dass der Verein tatsächlich ein Statement setzt, dass er für Qualität steht. Da wissen wir auch, dass sich potenzielle Ehrenamtliche eher in Vereinen engagieren, die für Qualität in ihrer Arbeit stehen. Natürlich sind Dinge hilfreich, wie Ehrenamtspauschalen, steuerliche Entlastung insbesondere, aber dann eher Haftungserleichterungen, und aber die alleine lösen die Problematik auch noch nicht.

Also wird es uns vermutlich auch, wenn wir uns in 20 Jahren hier wieder treffen, wieder beschäftigen. Ehrenamtliche Arbeit wird knapp sein, wird weiterhin wichtig sein und das lässt sich nicht komplett lösen, sondern nur partiell entschärfen, aber da müssen wir eben ansetzen.

Die **Vorsitzende**: Herr Ammon, ich erteile Ihnen das Wort.

Jörg Ammon (Bayerischer Landes-Sportverband e.V.): Vielen herzlichen Dank. Die erste Frage ging ja dorthin, ob wir Unterschiedlichkeiten zwischen Stadt und Land feststellen. In der Tat stellen wir schon bei den Mitgliedschaften Unterschiedlichkeiten zwischen Stadt und Land fest. Während im niederbayerischen Raum die Bindungen in die Sportvereine bei gut 40 bis 45 Prozent der Bevölkerung sind, also fast jeder Zweite Mitglied in einem Sportverein ist, sind es in den Großstädten, und das ist fast unabhängig, ob München, Augsburg, Nürnberg, Fürth oder andere Großstädte, häufig so zwischen 20 und 25 Prozent der Bevölkerung Mitglied in einem Sportverein, also in etwa die Hälfte. Einzige Ausnahme davon ist die Stadt Erlangen. Das führen wir auf die Gesundheitsthematik zurück, die dort stark verankert ist, und natürlich das Thema Siemens und Siemens-Konzern, wo auf den Betriebssport schon seit jeher sehr viel Wert darauf gelegt wird. Dort ist



die Bindung so hoch wie im Landesdurchschnitt, also bei etwa 30 bis 35 Prozent.

Das spiegelt sich natürlich auch im Engagement wider. Im ländlichen Bereich, Professor Breuer hat es ja auch ausgeführt und wir verfolgen ja da auch sehr stark den Sportentwicklungsbericht, weil er uns eben auch wichtige Rückschlüsse zulässt, ist es auch im Bereich des Engagements in den Vorstandschaften natürlich leichter, weil dort ein größeres Verständnis ist für die Gemeinschaft besteht.

Mögliche Maßnahmen für uns sind, das will ich sagen, und in den Großstädten, lieber Bundestagsabgeordneter Ralph Edelhäußer, für die Frage, ist es so, dass eher die freiwilligen Tätigkeiten, also das kurzfristige Engagement und nicht die Freiwilligendienste, sondern die Freiwilligentätigkeit, das Volunteering, eine größere Rolle spielt, also sich kurzfristig zu engagieren für eine Sache.

Wir haben uns als Bayerischer Landes-Sportverband zusammen mit unserer bayerischen Sportjugend auch einvernehmlich miteinander für ein gesellschaftliches Pflichtjahr ausgesprochen, weil wir auch merken in den letzten Jahren, dass der Trend zur Individualisierung aus unserer Sicht ganz stark damit aufgehalten werden kann, dass zunächst mal eine Verpflichtung besteht, gesellschaftlich auch in solchen gemeinnützigen Organisationen zu dienen.

Die **Vorsitzende**: Herzlichen Dank. Dann erteile ich Frau Ruf das Wort.

Abg. **Nadine Ruf** (SPD): Angesichts der Tatsache, dass es jetzt schon ein bisschen später wird, versuche ich mich kurz zu fassen.

Bei dem Vortrag von Frau Biester zu KICKFAIR fand ich sehr beeindruckend, wie Sie es geschafft haben, sozusagen tatsächlich Jugendliche zu motivieren, weil Sie sagten ja im Eingangsstatement, dass der größte Hinderungsgrund für das Engagement von Jugendlichen meistens die Erwachsenen sind. Ich kenne das aus der Parteiarbeit ebenfalls. Ich habe angefangen, als ich relativ jung war. Die Herausforderungen sind offensichtlich überall gleich. Ich habe mich dann gefragt, wie man dem tatsächlich in einem klassisch arbeitenden

Verband – also KICKFAIR ist ja sehr spezialisiert, ich will das jetzt nicht eingeeengt nennen, aber es ist spezialisiert, die Sportjugend ist da sehr viel breiter aufgestellt. Wie kann man im klassischen Verband dem entgegenwirken? Aber die Antwort folgte auf dem Fuße mit den Juniorteams. Ich habe zwar eben gebannt zugehört, aber mich würde nochmal interessieren, wie ich mir so eine projektorientierte Struktur vorstellen muss, wie das tatsächlich konkret abläuft und ob es auch da Unterschiede gibt, beispielsweise Stadt und Land, ob es da tatsächlich ganz besondere Herausforderungen gibt, wenn ja, welche? Und wie wird denen tatsächlich dann auch begegnet? Danke.

Die **Vorsitzende**: Bitteschön.

Carolyn Giffhorn (Deutsche Sportjugend im DOSB): Vielen Dank für die Frage. Ich hole noch mal ein bisschen aus, was die Juniorteams sind. Wie ich schon gesagt habe, sind die Juniorteams ganz unterschiedlich gestaltet. Wir haben beispielsweise in verschiedenen Landessportjugenden auch den Ansatz, dass die dieses Konzept weitergeben an die Vereine. So habe ich das dann auch in meinem Verein gegründet. Das heißt, es sind auch ganz verschiedene Ebenen, in denen die jungen Engagierten sich da eben engagieren können in den Juniorteams. Und diese Juniorteams engagieren sich sowohl projektorientiert, beispielsweise hat das Juniorteam der Deutschen Basketballjugend einen Teil bei der WM hier in Deutschland übernommen und dort sich engagiert. Andere engagieren sich im Ausbildungsbereich oder machen Festivals für junge Engagierte und bringen weitere, also noch mehr junge Engagierte, zusammen. Andere wiederum machen Veranstaltungen oder unterstützen Veranstaltungen auf Landesebene. Die Juniorteams bei den Spitzenverbänden beziehen sich natürlich eher auf die Sportarten, während die Sportjugenden sich da sportartenübergreifend engagieren.

Und in den Vereinen wird es da auch unterschiedliche Ansätze geben, wie die Juniorteams arbeiten. Manche haben bestimmte Themenfelder, die sie bespielen, andere wiederum kümmern sich um die Jugendarbeit im klassischen Sinne. Das heißt, dass es da ganz unterschiedliche Ansätze gibt, und es so ist, dass die jungen Menschen dort im Juniorteam sein können, wie sie möchten und



auch absagen können für Projekte, für die sie dann vielleicht zeitlich keine Kapazitäten haben oder dann eben auch, wenn sie wegziehen, entweder digital weitermachen und das unterstützen oder eben dann ausscheiden aus dem Juniorteam und sich vielleicht in anderer Weise in Vereinen oder Verband engagieren.

Wir sehen aber auch, wir haben ja auch Beispiele genannt, dass eben Juniorteamer und Juniorteamerinnen dann auch in Wahlämter kommen und sich dort weiter engagieren auf den verschiedenen Ebenen.

Abg. **Nadine Ruf** (SPD): Wie viele Juniorteams gibt es denn?

Carolin Giffhorn (Deutsche Sportjugend im DOSB): Das ist gar nicht so leicht zu beantworten. Wir gehen aber von über 200, 250 oder sogar über 300 Juniorteams aus, weil es eben diese ganz verschiedenen Ebenen auch gibt und sie werden auch unterschiedlich genannt. In Niedersachsen heißt es zum Beispiel J-Teams und wieder andere nennen es vielleicht Tu-Ju-Teams, zum Beispiel bei der Turnjugend. Also es sind unterschiedliche Namings, aber wir gehen von sehr, sehr vielen oder einigen Juniorteams aus.

Die **Vorsitzende**: Okay, Frau Bauer.

Abg. **Nicole Bauer** (FDP): Vielen Dank. Ich würde gerne meine erste Frage an den Bayerischen Landes-Sportverband richten, an den Herrn Ammon.

Und zwar es gibt ja insgesamt drei Millionen Kinder, zwei Millionen im Bürgergeld und eine Million im Kinderzuschlag, die bereits anspruchsberechtigt für das Bildungs- und Teilhabepaket und den Teilhabebetrag sind. Wir möchten es diesen Kindern im Rahmen der Kindergrundsicherung ermöglichen, so einfach wie möglich in die Vereine in ihrer Umgebung zu kommen und Informationen dazu zu bekommen und direkt Kontakt aufzunehmen. Wir wollen also die Nutzungsquote dieses Angebots von aktuell gerade mal 30 Prozent durch digitale Angebote wie das Kinderchancenportal anheben.

Haben die Vereine in Ihrem Sportverband spezielle Angebote, die sich besonders an diese Gruppe

von Kindern und Jugendlichen richten und welche Möglichkeiten sehen Sie zu einer deutlichen Verbesserung dieser Abrufquote?

Und dann hätte ich gleich noch eine weitere Frage. Sie hatten ja die Gesundheitsprogramme angesprochen, die verschiedene Unternehmen anbieten, so auch beispielsweise BMW und auch viele andere bayerische Unternehmen. Wie sehen Sie dort auch nochmal die potenzielle Steigerungsrate dessen, dass man auch die Zugehörigkeit, die ja in Bayern schon sehr hoch ist, was mich besonders freut, dass es in Niederbayern ganz besonders hoch ist als Niederbayerin, aber ich glaube, da kann man schon noch ein bisschen mehr machen und da würde es mich interessieren, ob Sie da Potenzial drin sehen?

Ich habe aber noch ein paar weitere Fragen, und zwar eine, die weitere Frage geht an den Professor Dr. Breuer. Sie hatten angesprochen, dass uns erheblich Führungspersonal fehlt. Es ist eine der größten Problemlagen. Wo sehen Sie potenzielle Möglichkeiten, dass wir diese Verfünfachung, Vervierfachung auflösen können? Wo wären da Ihre Ansätze?

Dann würde ich eine weitere Frage an die Frau Biester beziehungsweise den Herrn Merza richten. Wie können Sie da vielleicht noch mehr Kinder aus Mittelschulen abholen? Ich glaube, dass wir da Bedarf in unserem Land haben. Ich kenne es vor allem aus den bayerischen Regionen, wo wir wirklich Bedarf haben. Was denken Sie, braucht es dazu, dass Sie da noch mehr an die Schulen rankommen, noch mehr an die Kinder und Jugendlichen rankommen, denen Engagement, Demokratie, aber auch Zusammenhalt verkörpern können? Ich kenne eigentlich nichts anderes als den Sport, wo nicht mehr zählt, woher man kommt, wer man ist oder was man in der Frühzeit gemacht hat, sondern nur noch Leistungsfähigkeit und der Wille, wohin man möchte.

Und die letzte Frage geht an die Frau Giffhorn. Sie haben ja die Jugendteams angesprochen, wenn ich das richtig verstanden habe, sind die ja aus der BSJ entstanden. Mich würde interessieren, ob es in Bayern auch Juniorteams in den einzelnen Bezirken gibt, ob Sie das wissen, des BSJ, des Bayerischen Sportjugendverbandes? Vielen Dank.



Die **stellv. Vorsitzende**: Gut, dann fangen wir mit Herrn Ammon an. Sie haben das Wort.

Jörg Ammon (Bayerischer Landes-Sportverband e.V.): Ich nehme jetzt mal an, dass Sie mich angesprochen haben. Ich habe jetzt nämlich den letzten Teil des Wortbeitrags und Ihren Aufruf nicht mehr gehört. Hören Sie mich noch in Berlin?

Die **Vorsitzende**: Ja, wir hören Sie. Wir hören Sie gut.

Jörg Ammon (Bayerischer Landes-Sportverband e.V.): Wunderbar. Wunderbar, perfekt. Vielen herzlichen Dank.

Da möchte ich gerne drauf antworten, auf die Fragen, wie man die Nutzungsquote erhöhen kann. Ich möchte ein kleines bisschen ausholen. Wir hatten den Tiefstand in den Bayerischen Sportvereinen während der Corona-Pandemie vor ziemlich genau drei Jahren im Jahr 2021. In den letzten drei Jahren haben sich die Mitgliederzahlen im Kinder- und Jugendbereich, und ich beziehe mich jetzt nur mal auf den Kinder- und Jugendbereich, also in den Jahren 2022, 2023 bis jetzt in den ersten sechs Monaten 2024, um rund 10 Prozent auf über zwei Millionen Kinder, junge Erwachsene und Jugendliche erhöht. Allein im letzten Jahr ein Zuwachs von 6 Prozent. Wir hatten bereits am Ende der Corona-Pandemie mit einem Gutscheinprogramm zum Eintritt von Grundschulkindern in die Vereine sehr gute Erfahrungen gemacht. Und da muss man zweierlei voneinander differenzieren. Das eine Thema ist die Frage nach dem Sportangebot. Sie hatten ja danach gefragt, gerade dort sind Sportvereine mit Abstand am stärksten aufgestellt. Es ist einfach traditionell so, dass man in jungen Jahren beginnt. Und es ist vielmehr so, dass wir wissen, dass, wer im Grundschulalter nicht in den Sportverein eintritt, hinterher sehr viel weniger oder überhaupt gar keinen Sport mehr macht. Die Grundschulzeit ist die mit Abstand stärkste und wichtigste Eintrittszeit in die Sportvereine. Das dürfte deutschlandweit genauso sein, wie es im Freistaat Bayern ist. Also das Angebot der Sportvereine ist auf jeden Fall da. Dort sind praktisch alle Sportvereine auch Fachleute drauf, das anzubieten.

Der zweite Punkt ist aber ganz wichtig, das ist die Abwicklung dazu. Weil dort nämlich dann auch für die Vereine, ich nenne es jetzt mal, das „Management“ dazukommt und das Management bedeutet, dass es bei ganz vielen Vereinen eine ehrenamtliche Tätigkeit ist. Wir hatten diese Grundschulgutscheine und das waren insgesamt 35.000, die wir da abgewickelt haben für den Freistaat Bayern über unsere Digitalplattform, die alle 11.500 Sportvereine im Einsatz haben. Das heißt mit einfachen wenigen Klicks. Also man kann das auch mit anderen Gutscheinprogrammen vergleichen, dort wurden viel zu viele Klicks und viel zu umständliche Abwicklungen initiiert. Da muss man schauen, dass die Abwicklung möglichst einfach und leichtgängig für die ehrenamtlich Tätigen ist, weil das dort in den Vereinen dann eben stattfinden muss. Und dann kann das auch entsprechend was werden.

Und Ihre zweite Frage ging um die Gesundheitsprogramme, also das betriebliche Gesundheitsmanagement. Wir hatten dort im letzten Jahr ein Gutscheinprogramm für 50-Jährige plus, also Über-50-Jährige. Ich erkläre auch gleich, warum wir die 50-Jährigen plus genommen haben. Und dort lässt sich in den Altersklassen auf jeden Fall noch etwas machen für die sportliche Entwicklung. Das ist dann häufig oder normalerweise der wettkampfbundene Sport, sodass man auch da den Gesundheitssport, den Präventionsgedanken des Sports auch deutlich noch ausbauen kann.

Warum 50 plus? Weil wir aus unseren Datenbanken wissen, dass Menschen ab 60 kaum mehr in die Sportvereine eintreten, um sich langfristig zu binden. Da kommt dann eher das Thema Kursangebot, das spielt dann eine größere Rolle. Bei 50-Jährigen plus, noch im Berufsleben, ist die Bindungsrate oder der Wunsch oder das Wollen, auch in den Verein einzutreten, noch deutlich höher.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Dann erteile ich Prof. Breuer das Wort.

Prof. Dr. Christoph Breuer (Deutsche Sporthochschule Köln): Vielen Dank für die Frage. Wenn ich das wüsste, wäre ich wahrscheinlich ein gefragter Mann. Wir müssen erst mal konstatieren, dass ganz viele sinnvolle Maßnahmen an der Basis nicht so gefruchtet haben, wie erhofft. Es gab und



gibt viele Maßnahmen zur Stärkung des weiblichen Ehrenamtes. Wenn wir uns die Zahlen anschauen, dann haben wir auch beim weiblichen Ehrenamt Rückgänge zu verzeichnen. Wir wissen aus unseren Studien, dass es den Vereinen noch einigermaßen gut gelingt, Menschen mit Migrationshintergrund als Mitglieder in die Vereine zu bringen. Aber wesentlich schlechter gelingt es, das in ehrenamtliches Engagement zu transformieren. Am Ende des Tages ist es schon eine Mittelschichtsveranstaltung, primär in der Mittelschichtskultur verankert. Das müssen wir einfach konstatieren. Und das macht es schwierig, zusätzlich ehrenamtliches Engagement zu generieren.

Und auch die Erfolge sozusagen im projektorientierten Engagement sind gut auf der einen Seite. Auf der anderen Seite sind sie aber auch Beleg dafür, dass ein klassisches, formales Amt scheinbar weniger attraktiv geworden ist. Was wir zunehmend machen, ist, sozusagen mal den Blickwinkel zu ändern und nicht nur danach zu fragen, was leisten die Klubs, sondern was leistet das System an Klubs? Für die Bevölkerung eines Ortes ist es vermutlich relativ egal, ob die Vereinsleistungen von zehn kleinen Vereinen erbracht werden oder von drei großen. Aber das würde bedeuten, dass man vermutlich weniger Vorstandspositionen besetzen muss. So schwierig das insgesamt ist, aber das ist ein Ansatz.

Der zweite Ansatz: Ganz viele Vereine schaffen es nicht mal, die Satzung zu ändern und zu gucken, ob man nicht mit verkleinerten Vorständen als die Satzung, die vor zig Jahrzehnten gemacht wurde, auskommt. Es wird häufig noch immer ein zweiter ehrenamtlicher Geschäftsführer, ein zweiter Schriftwart oder Schriftwartin gesucht und so weiter, da muss man sozusagen auch entsprechend dran arbeiten.

Wenn die Vereine eine gewisse Größe haben, dann denke ich, und auch eine gewisse Grundfinanzierung gegeben ist, ergibt es Sinn, darüber nachzudenken, schrittweise einen Weg zu gehen, den die Verbände schon gegangen sind häufig, und auch über eine bezahlte Vorstandsposition nachzudenken.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank. Dann erteile ich Frau Biester oder Herrn Merza das Wort. Ich weiß nicht, wer mag von Ihnen?

Steffi Biester (KICKFAIR e.V.): Ich fange mal an, weil ich mich echt über die Frage freue. Vielen Dank. Sie haben vollkommen recht. Ich hatte es in meinem Eingangsstatement ja schon gesagt, genau um diese Schulen, in Bayern heißen die Mittelschulen, in anderen Bundesländern heißen die Schulen einfach anders im unteren Bildungssegment, geht es uns. Und da ist Bedarf und da liegen Schätze. Und jetzt war Ihre Frage, was braucht es, damit da noch mehr passieren kann?

Es braucht zum einen, und vielleicht freut es Sie, dass wir auch in Niederbayern schon unterwegs sind, unter anderem Nürnberg, Fürth und Herzogenaurach, aber auch sonst quer durch Bayern, in München, Augsburg, Ingolstadt und so weiter, und das, was es zum einen braucht, ist Zeit und Geduld. Der zweite Punkt, den es braucht, ist dieser Ansatz, Fußball wirklich zu einem Zugang und zu einem Hebel zu machen, nicht allein als Angebot an Schulen verstehen, sondern wirklich Teil des Bildungsprozesses. Das heißt, das sind echte Transformationsprozesse an Schulen, das da rein zu integrieren, Engagement zu einem Teil von Bildung und Lernen zu machen, sodass das wirklich auch langfristig hält und passiert. Insbesondere an Mittelschulen, am Beispiel Bayern, weil das bedeutet, dass es oft nicht so läuft, wie man sich das gerne wünscht oder wie man auch langfristige Implementierungsstrategien entwickelt hat. Den Schulen geht es nicht gut an vielen Stellen und da kommt es auch darauf an, dass wir nicht weggehen, auch wenn es mal schwierig wird und die Dinge eben nicht so schnell oder nicht so funktionieren, wie wir uns das vorstellen.

Es braucht auch Modellbeispiele. Da haben wir, Gott sei Dank, immer mehr. Wir haben vorhin über die Euro gesprochen. Da werden sogenannte KICKFAIR-Hub-Schulen, die viel Erfahrung haben, quasi zu Peerschulen für andere, die andere dann unterstützen und helfen.

Oder zum Beispiel, um wieder nach Niederbayern zu gehen, hat eine KICKFAIR-Partnerschule in Erlangen gerade den Hauptpreis des deutschen Schulpreises gewonnen. Also auch da einfach mit



positiven Beispielen voranzugehen, wie es gelingen kann, Zeit und Ressource einzusetzen, um Strukturen zu verändern, um pädagogische Fachkräfte weiterzubilden und um nicht weggehen zu müssen, nur weil Dinge nicht funktionieren, sondern da bleiben zu können. Salim oder hast du noch eine Ergänzung?

Salim Merza (KICKFAIR e.V.): Ich habe gemerkt, dass es tatsächlich sehr viele engagierte Lehrer und Lehrerinnen gibt. An vielen Schulen, an denen ich persönlich war und im Lehrerkreis mit Leuten gesprochen habe, haben die gesagt, dass an unserer Schule die Kinder nicht mehr wissen, miteinander sozial umzugehen. Es fehlt die Bindung. Die Lehrer sind überfordert. Wir wollen wirklich etwas machen, damit die Schule wieder ein Raum wird, in dem sich die Kinder wohlfühlen. Und ich glaube an diese engagierten Lehrer und Lehrerinnen, die es gibt. Und wenn wir versuchen, das strukturell langfristig in der Schule zu etablieren, und es nicht nur punktuell eine Veranstaltung ist und dann ist sie wieder weg und die Kinder haben keinen langfristigen Raum oder eine langfristige Möglichkeit, sich in den Räumen zu entwickeln, dann wird das langfristig nicht halten.

Und ich denke, wenn wir in die Fläche gehen wollen oder das Ziel ist, dass mehr Kinder diese Möglichkeit haben, ist es einmal das Engagement, dass davon gewusst wird, und, dass es das gibt und dass es gefördert wird. Wir brauchen Menschen. Also ich habe den Ferdinand, der ist mein Mentor. Seit über einem Jahrzehnt begleitet er mich auch privat. Das heißt, wir brauchen Leute, die engagiert sind und langfristig an diesen Schulen sind und Lehrkräfte, die langfristig an diesen Schulen sind. Und meine Lehrerin an der Mittelschule, Anna Schleißheimer, die ist jetzt in Nürnberg Lehrerin, und die macht das weiter. Das heißt, die Lehrer verbreiten das weiter, die Schulen lernen voneinander. Und wir sind davon überzeugt, wenn man miteinander lernt, dass dann immer weiter mehr Kindern ermöglicht werden kann, dass diese Räume entstehen. Aber es braucht natürlich auch die Förderung.

Steffi Biester (KICKFAIR e.V.): Vielleicht noch mal kurz in aller Deutlichkeit. Es muss nicht um KICKFAIR gehen, sondern die Prinzipien

dahinter. Also es muss darum gehen, die Prinzipien dahinter übertragbar zu machen und auch uns darin zu unterstützen, hier gemeinsam alle, die wir hier sitzen, herauszufinden, was sind die Gelingensbedingungen, was sind die Prinzipien und wie machen wir diese übertragbar an Mittelschulen, Oberschulen, Hauptschulen, Berg-, Realschulen und wie sie alle heißen.

Die **Vorsitzende**: Vielen Dank und es war noch eine Frage an Frau Giffhorn. Sie haben das Wort.

Carolyn Giffhorn (Deutsche Sportjugend im DOSB): Vielen Dank. Ich habe mich vielleicht missverständlich ausgedrückt. Das Konzept der Juniorteams wurde von der Deutschen Sportjugend gemeinsam mit ihren Mitgliedsorganisationen entwickelt. Nichtsdestotrotz versuche ich die Frage zu Bayern zu beantworten. Es gibt ein hervorragend arbeitendes Juniorteam der Bayerischen Sportjugend. Sie haben beispielsweise beim Verbandsjugendtag die BSJ-Bewegungsnacht am Abend vorher organisiert. Und die vernetzen sich auch mit den Freiwilligendiensten, um dort diesen Übergang zu ermöglichen. Es gibt wenige Juniorteams auf Bezirks- und Fachverbandsebene. Dafür aber eben ein starkes Juniorteam auf der Landesebene, wo sich dann eben die jungen Engagierten zusammenfinden und wirken.

Die **Vorsitzende**: Okay. Ich sehe keine weiteren Wortmeldungen. Die Sitzung geht dem Ende entgegen.

Professor Breuer, Sie haben uns mit auf den Weg gegeben, einmal in die Schweiz zu gucken. Das werden wir als Ausschuss dann tun, in Bezug auf die Gemeinnützigkeit, das Steuerrecht und den Bürokratieabbau. Es kann nie schaden, mal über den Tellerrand hinweg zu schauen. Das nehmen wir mal als Hausaufgaben so mit.

Und Frau Dr. Eichhorn, wenn Sie morgen Ihre Pressekonferenz gehalten haben, sind wir natürlich gespannt auf das, was Sie dort verkünden. Würden Sie dem Ausschuss das zur Verfügung stellen? Gut. Okay. Dann beende ich den Tagesordnungspunkt.



Tagesordnungspunkt 3

Verschiedenes

Die **Vorsitzende**: Und komme jetzt zu Tagesordnungspunkt 3, Verschiedenes.

Gibt es Wortmeldungen zu Verschiedenes? Das ist nicht der Fall.

Dann bedanke ich mich ganz herzlich bei Ihnen als Anzuhörende, für die Statements, die Sie uns geliefert haben, für den ganzen Input. Und ich freue mich irgendwann und irgendwo auf ein Wiedersehen mit Ihnen.

Und der Rest des Ausschusses, wir haben ja nun keine Sitzung mehr vor der Sommerpause, ich denke, wir werden uns irgendwo nochmal wiedersehen. Mit Sicherheit im Plenum. Wir haben ja noch einige Wochen. Aber wir haben eben keinen Ausschuss mehr. Von daher wünsche ich Ihnen ansonsten alles Gute für die Sommerpause. Aber bis dahin ist noch ein bisschen Zeit. Und schließe damit die Sitzung.

Vielen Dank, Herr Ammon, ins digitale Netz.
Herzlichen Dank.

Jörg Ammon (Bayerischer Landes-Sportverband e.V.): Danke auch, auf Wiedersehen.

Schluss der Sitzung: 18:03 Uhr

Petra Nicolaisen, MdB
Vorsitzende



Verweise auf Stellungnahmen der Sachverständigen als Anlagenkonvolut

Dr. Jaana Eichhorn und Carolin Giffhorn
(Deutsche Sportjugend im DOSB)

UA-Drs. 20/049

Steffi Biester und Salim Merza
(KICKFAIR e.V.)

UA-Drs. 20/050

Univ.-Prof. Dr. Christoph Breuer
(Deutsche Sporthochschule Köln)

UA-Drs. 20/051